

Goethes "Faust" als Vorlage zu Schwabs Roman "Das unsichtbare Leben der Addie LaRue"

Penzar, Veronika

Undergraduate thesis / Završni rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:356483>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-06**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i
informatologije

Veronika Penzar

**Gotheov *Faust* kao predložak za
Schwabin roman *Nevidljiv život Addie LaRue***

Završni rad

Mentor: Izv. prof. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2024.

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i
informatologije

Veronika Penzar

**Gotheov *Faust* kao predložak za
Schwabin roman *Nevidljiv život Addie LaRue***

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: Izv. prof. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2024.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Veronika Penzar

Goethes *Faust* als Vorlage für Schwabs Roman

Das Unsichtbare Leben der Addie LaRue

Abschlussarbeit

Mentor: Ao. Univ.-Prof. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2024

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Veronika Penzar

Goethes *Faust* als Vorlage für Schwabs Roman

Das Unsichtbare Leben der Addie LaRue

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: Ao. Univ.-Prof. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2024

Izjava o akademskoj čestitosti i suglasnosti za javno objavljivanje

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napisala te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s navođenjem izvora odakle su preneseni.

Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasna da Filozofski fakultet u Osijeku trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta u Osijeku, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum 13. 9. 2024.

Veronika Penzar 0122240600

ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wird der Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* der Autorin Victoria Elizabeth Schwab mit Goethes *Faust* verglichen, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Werke festzustellen. Einführend wird der Inhalt von Goethes *Faust* und Schwabs Roman kurz wiedergegeben, wonach der zentrale, vergleichende Teil der Arbeit folgt. Darin werden Motive analysiert, die in beide Werken vorkommen, um von da aus Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Struktur beider Werke sowie in Bezug auf deren Handlungspersonal zu identifizieren.

Abschließend wird die Art und Weise, auf die Schwab Elemente aus Goethes *Faust*-Drama in ihren Roman übernommen hat, besprochen, wobei zugleich festgestellt wird, inwiefern Schwab Roman trotz der Rückgriffe auf Goethes Werk ein literarisches Werk für sich ist.

Schlüsselwörter: *Faust*, Johann Wolfgang Goethe, *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue*, V. E. Schwab

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Goethes <i>Faust</i>: Entstehungsgeschichte, Handlungsablauf und Wirkungsgeschichte	2
2.1. Entstehungsgeschichte und der Inhalt von Goethes <i>Faust</i>	2
2.2. Geschichtlicher Hintergrund des <i>Faust</i>-Stoffes	4
2.3. Nachwirkung von Goethes <i>Faust</i>-Dichtung	6
3. Schwabs Roman <i>Das unsichtbare Leben der Addie LaRue</i>	7
3.1. Die Romanhandlung	7
3.2. Die Autorin <i>V. E. Schwab</i>	11
4. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bearbeitung des <i>Faust</i>-Stoffes bei Goethe und Schwab	12
4.1. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Strukturierung und Stilisierung des <i>Faust</i>-Stoffes	12
4.2. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bearbeitung von Grundmotiven	14
4.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf das Gestaltenrepertoire	17
5. Schlusswort	22
Literaturverzeichnis	25

1. Einleitung

In der Arbeit werden das Drama *Faust* von Johann Wolfgang Goethe und der Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* von V. E. Schwab besprochen. Da das Werk *Faust* schon zur Entstehungszeit einen großen Einfluss auf die Weiterentwicklung der Weltliteratur hatte, ist dessen Einfluss auch noch heute im 21. Jahrhundert spürbar. So fallen schon beim flüchtigen Lesen des Romans von V. E. Schwab Elemente und Handlungsstränge ins Auge, die bereits aus Goethes Drama *Faust* bekannt sind. Deshalb wird in der Arbeit zum einen der Frage nachgegangen, inwieweit Goethes Werk als Vorlage für den Roman der nordamerikanischen Autorin aus dem 21. Jahrhundert diente und zum anderen, ob Schwabs Roman als eigenständiges Werk zu verstehen ist.

Schwabs Roman ist eine relativ neue Erscheinung aus dem Jahr 2020, die noch nicht umfangreich erforscht und analysiert wurde, die aber bald nach ihrer Veröffentlichung große Popularität bei Lesern auf der ganzen Welt erlangte, vor allem bei jungen Erwachsenen (vgl. Chong 2021). Die Beliebtheit und Zufriedenheit mit dem Roman wird auch auf der Goodreads-Seite dokumentiert, wo Leser gelesene Bücher bewerten können. Dort hat Schwabs Roman zurzeit eine hohe Bewertung von 4,18 Sternen (vgl. Goodreads 2024).

Als Leserin von Fantasy-Romanen fand ich Schwabs Roman sehr interessant, weil er nicht nur zahlreiche fantastische Elemente enthält, sondern auch Fakten aus der Geschichte bzw. Kunst mit einer Liebesgeschichte auf eine sehr gelungene Weise miteinander verknüpft. Das Wiedererkennen von *Faust* in Schwabs Roman führte mich zuletzt zur Idee, die Gemeinsamkeiten dieser zwei Werke näher zu erforschen.

In der Arbeit wird zunächst die Handlung von *Faust* und dessen Entstehungs- und Wirkungsgeschichte vorgestellt. Den nächsten Schritt bildet das Vorstellen der Autorin V. E. Schwab und ihres Romans *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue*.

Daraufhin folgt der zentrale Teil der Arbeit, worin die Motivik beider Werke, die Stilisierung und Strukturierung der Texte sowie der Hauptgestalten analysiert und verglichen werden. Anhand einer solchen Analyse werden Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, die als von Schwab entlehene Elemente oder als Elemente zu verstehen sind, die die jüngere Autorin als Vorlage für die Ausgestaltung ihres Romans nutzte. Neben den Gemeinsamkeiten werden auch Unterschiede besprochen, um dadurch jene spezifischen Merkmale von Schwabs Roman aufzuweisen, wodurch dieser über eigene Besonderheiten verfügt.

2. Goethes *Faust*: Entstehungsgeschichte, Handlungsablauf und Wirkungsgeschichte

2.1. Entstehungsgeschichte und der Inhalt von Goethes *Faust*

Die erste *Faust*-Fassung vollendet Goethe nicht sofort, als er sich in den 1770er Jahren zum ersten Mal mit diesem Stoff beschäftigt. Nachdem er 1775 nach Weimar übersiedelte, liest er dort aus dem Text vor, der verloren gegangen wäre, wenn ein Weimarer Hoffräulein nicht eine Abschrift angefertigt hätte, die später als *Urfaust* bekannt wurde (vgl. Kröger 2001: 52).

Als Goethe Weimar verlässt, um eine Reise nach Italien zu unternehmen, wird er sich dort, umgeben von antiken Denkmälern, mit naturwissenschaftlicher Forschung und Überarbeitung von älteren Werken beschäftigen, so dass er auch Zeit für die Arbeit am *Faust*-Stoff hat. Als Folge davon erscheint 1790 *Faust. Ein Fragment*, was noch immer nicht die endgültige Fassung von Goethes Werk ist (vgl. ebd.).

In Weimar entsteht ab 1794 eine enge Freundschaft mit Friedrich Schiller, wonach sich beide Autoren gegenseitig bei der Arbeit helfen. So arbeitet Goethe mit Schillers Unterstützung am *Faust*-Stoff, wonach das vollendete Werk *Faust. Der Tragödie erster Teil* zur Oster-Buchmesse im Jahre 1808 erscheint (vgl. ebd.: 53). Der zweite Teil erscheint dann im Jahr 1832, dessen Veröffentlichung einige Monate nach Goethes Tod stattfand.

Goethes Werk fängt nicht gleich mit der Dramenhandlung an, sondern mit drei Prologen. Der erste Prolog ist das sogenannte Widmungsgedicht „Zueignung“ (vgl. V. 1–32), welches eigentlich ein Selbstgespräch des Dichters ist, worin er zum einen über die Entstehung des Werks nachdenkt und sich Gedanken dazu macht, wie wichtig das Werk sein könnte. Zum anderen wird in diesem Prolog auch „die negativen Seiten des Liebes- und Wertverlusts“ (Bernhardt 2008: 38) besprochen.

Der zweite Prolog heißt „Vorspiel auf dem Theater“ (vgl. V. 33–242). In diesem Prolog unterhalten sich drei Figuren: ein Direktor, ein Theaterdichter und eine lustige Person. Die anwesenden Figuren geben dem Zuschauer bzw. Leser einen Einblick in den Prozess, wie Theaterstücke entstehen bzw. was an ihnen das Wichtigste sei. Jede von diesen drei Figuren stellt einen Teil von Goethe selbst dar, der in seinem Leben alle drei Positionen im Theater innehatte (vgl. Bernhardt 2008: 40). Zentral ist in diesem Prolog die Feststellung, dass „[...] alles Folgende ist Fiktion, auch die Erlösung ist gespielt“ (Kröger 2001: 34), womit Goethe daraufhin deuten möchte, dass die Literatur keine Grenzen hat und alles nur eine Illusion ist. Er möchte zum Nachdenken darüber anregen, wie weit die Macht der Fiktion reicht und wo die Grenzen zwischen Kunst und Realität verlaufen.

Der dritte Prolog, der mit der Dramenhandlung selbst zusammenhängt, ist der „Prolog im Himmel“. Im Prolog erscheinen zuerst drei Erzengel, dann der Gott und zuletzt der Teufel namens Mephistopheles (vgl. V. 243–353). Gott und Mephistopheles sprechen über die Menschheit und insbesondere über Faust, einen strebenden Gelehrten (vgl. V. 297–307). Mephistopheles versucht Gott davon zu überzeugen, dass ein guter Mensch böse werden kann, weshalb er dem Gott eine Wette vorschlägt, wonach Gott Mephistopheles Faust überlassen solle und er wird ihn schon vom rechten Weg abbringen, was ihm der Gott zuletzt auch erlaubt (vgl. V. 323–330).

Nach dem „Prolog im Himmel“ beginnt die Handlung der Tragödie, ihr erster Teil, das als „Gelehrtentragödie“ bekannt ist (vgl. Kröger 2001: 33). Den ersten Teil bilden sechs Szenen von der Einführung der Hauptfigur Faust bis zum Moment seiner Verjüngung. Faust ist ein unzufriedener Wissenschaftler, der sich nach tieferem Wissen und Sinn im Leben sehnt (vgl. V. 354–409). Er fühlt sich durch das herkömmliche Wissen enttäuscht, er strebt nach absolutem Wissen, denn er möchte erfahren, woraus das Leben besteht.

Er versucht sich im Okkultismus, indem er einen Erdgeist beschwört, kann diesen jedoch nicht beherrschen, weshalb ihn dieser abstößt (vgl. V. 460–513). In seiner Verzweiflung denkt Faust sogar an Selbstmord, begeht ihn aber doch nicht (vgl. V. 720–736).

Beim Osterspaziergang begegnet er Mephistopheles, der zuerst in Form eines schwarzen Pudels erscheint (vgl. V. 1147–1159). Mephistopheles bietet Faust einen Pakt an, den aber Faust in eine Wette umwandelt: Der Teufel soll Fausts Seele bekommen, wenn dieser es schafft, Faust in den Zustand des vollkommenen Glücks zu versetzen (vgl. V. 1692–1699).

Um diesen Zustand herzustellen, führt Mephistopheles Faust in verschiedene Lebenssituationen ein, in denen er genießen soll, um so diesen Zustand des vollkommenen Glücks zu erreichen. Die erste Station ist Leipziger Keller (vgl. V. 2073–2336), in dem sich eine Gruppe studierender Gesellen befindet, doch bald fliehen Faust und Mephisto, weil die Studierenden bemerken, dass Mephisto bei der Weinproduktion eine Form von Magie benutzt (vgl. V. 2320).

Außerdem begeistert sich Faust nicht so sehr mit dem Studentenleben. Da leuchtet es dem Teufel ein, dass Faust zu verjüngen ist, um ihn für Lebensgenüsse zu erwärmen. Deshalb besuchen sie eine Hexenküche, wo Faust mit dem Zaubersaft einer Hexe verjüngt wird (vgl. V. 2577–2586).

Danach folgt der zweite Teil des Dramas, die „Gretchentragödie“ (vgl. Kröger 2001: 33). Dieser Teil besteht aus achtzehn Szenen, die mit der Begegnung mit Gretchen beginnen und mit ihrem Tod enden. Da der Verjüngungstrank zugleich ein Liebestrank ist, verliebt sich Faust in Gretchen und will, dass ihn Mephisto bei seinen Bemühungen, Gretchens Herz zu gewinnen, unterstützt (vgl. V. 2605–2620).

Faust und Gretchen kommen sich näher, wobei ihm Gretchen beim Spaziergang im Garten ihrer Nachbarin die Frage stellt, wie er zur Religion steht (vgl. V. 3415). Es handelt sich um die sogenannte „Gretchen-Frage“, das heißt um eine Frage auf die man keine genaue Antwort geben kann.

Im Stück folgt jetzt eine Reihe von tragischen Ereignissen: So wird, um den Beischlaf der Liebenden zu gewähren, Gretchens Mutter durch ein giftiges Schlafmittel ermordet, das Mephisto durch Faust Gretchen überbringt (vgl. V. 3510–3513). Nach dem Beischlaf wird Gretchen schwanger (vgl. V. 3581–3586) und als ihr Bruder Valentin davon erfährt, will er Faust zur Rede stellen (vgl. V. 3646–3649). Es kommt aber zum Duell, bei dem Faust mit Mephistos Hilfe Valentin tötet (vgl. V. 3710–3725).

Um die Tragik dieser Geschehnisse abzumildern bzw. dass Faust Gretchen vergisst, nimmt Mephistopheles Faust mit zur Walpurgisnacht (vgl. V. 4030–4033), der Hexenfeier am Brocken im Harzgebirge in der Nacht zum 1. Mai. Als ihn aber eine Hexe an Gretchen erinnert (vgl. V. 4178–4188), erfährt er, dass das Mädchen aus Verzweiflung ihr uneheliches Kind tötete und im Gefängnis ist, wo sie wegen des begangenen Kindstodes auf Hinrichtung wartet.

Faust eilt mit Mephisto zu Gretchen, die er retten möchte, sie verweigert aber die Flucht (vgl. V. 4540–4549). Da meint Mephisto, ihr ist nicht mehr zu helfen, woraufhin sich die Stimme von oben meldet und erklärt, sie sei gerettet, während Mephistopheles und Faust fliehen (vgl. V. 4611–4614).

Goethes *Faust* ist ein vielfältiges Werk, das das Ergebnis langjähriger Schöpfung und Überarbeitung ist. Aus verschiedenen Quellen und aus dem wirklichen Leben inspiriert, schuf Goethe eines der bedeutendsten Werke nicht nur in der Geschichte der deutschen Literatur, sondern auch der Weltliteratur.

2.2. *Geschichtlicher Hintergrund des Faust-Stoffes*

Die Faust-Gestalt aus Goethes Werk ist keine rein fiktive Figur, denn seine Geschichte begann etwa vierhundert Jahre vor Entstehung von Goethes *Faust*-Werk. Faust oder Faustus (lat. der Glückliche) war eine historische Person, die im deutschsprachigen Raum zwischen den Jahren 1470 und 1540 lebte. Angeblich wurde er in dem kleinen Ort Kundling bei Maulbronn in Württemberg geboren, was das heutige Knittlingen ist (vgl. Bernhardt 2008:28).

Die lateinische Version seines Namens, also Faustus, setzte sich in den damaligen Texten durch, die seine Existenz belegen. Diese Texte, meist in Form von Briefen und Urkunden, erzählen

jedoch nicht von seinem Leben, sondern berichten lediglich über das, was man in Zusammenhang mit ihm gesehen und gehört hatte (vgl. Rohde/Valk 2018: 2).

Die erste umfassende Beschreibung von Faustus datiert aus dem Jahr 1507, wo er auf einer Visitenkarte als „Magister Georg Sabellicus, Faustus iunior. fons necromanticorum, astrologus, magus secundus, chiromanticus, agromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus“ (lat. „Meister Georg Sabellicus, Faustus der Jüngere. die Quelle der Nekromanten, ein Astrologe, zweiter Magier, Handleser, Agromantiker, Pyromantiker, zweiter in der Kunst der Hydra“) (ebd.: 3) vorgestellt wird. Faustus wird darin „als gelehrtes Genie mit eitlen Auftreten“ (ebd.) beschrieben, er soll auch ein Alchemist und Schulmeister gewesen sein.

Im Jahr 1513 wird ein Georgius Faustus Helmitheus erwähnt, den Mutianus Rufus als „einen eitlen Wahrsager und Narren“ (ebd.) bezeichnete, statt als Gelehrten. Faustus wurde auch als Astrologe, Philosoph und Wahrsager bekannt, dessen Prophezeiungen als zutreffend galten (vgl. ebd.). Es gibt auch Informationen darüber, dass er sowohl positiv als auch negativ gesehen wurde, ihm wurden verschiedene Titel zugeschrieben, etwa Philosoph, Prophet oder Wissenschaftler (vgl. ebd.: 4).

Die verfügbaren Quellen über die historische Person sind knapp und basieren auf textuellen und gesellschaftlichen Berichten (vgl. ebd.). Alles, was diese Quellen verbindet, ist die Darstellung eines Mannes, der die Aufmerksamkeit anderer Menschen erregte und genoss, als er sich auf seinen Reisen zwischen den Ortschaften als Astrologe und Kenner magischer Künste präsentierte (vgl. ebd.: 5). Durch die erhältlichen Geschichten der damaligen Literatur wurde Faustus als ein betrügerischer Wahrsager und böser Menschen berücksichtigt. Die verliehenen Titel „Doktor“ und „Philosoph“ dienten eher dazu, eine Distanz von den Begriffen „Zauberer“ und „Wahrsager“ zu schaffen und gaben wenig Einblick in seinen wahren Beruf (vgl. ebd.). Faustus neigte dazu, ein Grenzgänger unter den Gelehrten seiner Zeit zu sein, was entscheidend zur Entwicklung des Faust-Mythos beitrug (vgl. ebd.: 6).

Zur Zeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden weitere Quellen, deren Fokus auf dem verstorbenen Faustus lag (vgl. ebd.). In Luthers Tischreden wird ein „Schwarzkünstler Faustus“ (vgl. ebd.) erwähnt, was Luther als ein negatives Beispiel verwendet. Nach den Schriften von Melanchthon war Faustus in Wien und Venedig aktiv, wo er mit seinen teuflischen Kräften wirkte, was den Verbund mit dem Teufel zu einem Teil des Mythos über Faustus machte.

Solche Legenden verbreiten sich nach dem Tod des historischen Faustus und führten zur Vermischung von historischen und fiktiven Elementen (vgl. ebd.: 5). Das endgültige Bild von Faustus war das eines Mannes, der seine magischen Kräfte nicht von der Natur, sondern von bösen Mächten erhielt (vgl. ebd.). Seine „Künste“ wurden als Werk des Teufels betrachtet (vgl. ebd.: 6).

Faustus soll schließlich im Jahr 1540 in einem Dorf in Württemberg gestorben sein, einige Quellen behaupten, er sei „vom bösen Geist“ (vgl. ebd.), also dem Teufel, getötet worden. Eine solche Verbindung der Faust-Gestalt mit dem Teufel ist den damals beliebten Teufelsgeschichten zuzuschreiben.

Im Jahr 1587 erscheint *Historia von D. Johann Fausten*, die erste schriftliche Faust-Biographie, worin die Faust-Figur anhand der damals verfügbaren Quellen in die deutsche Geschichte und Kultur eingeordnet wird (vgl. ebd.). In dieser *Historie* wird der fiktiven Figur die Fähigkeit verliehen, Kraft des Teufels zu weit entfernten Orten zu reisen, um Wissen zu erlangen, das nur Gott besitzt (vgl. ebd.: 6–7).

Mit der Zeit entfernt sich die Faust-Gestalt von den historischen Quellen und wird zu einer rein fiktiven literarischen Figur. Die Popularität von Faust stieg mit der Zeit, so dass darüber eine Vielzahl neuer Werke entsteht.

So wird er auch von Gotthold Ephraim Lessing in einem von seinen Briefen erwähnt. Faust gilt zu dieser Zeit als Witzfigur, die auf Puppenbühnen der Wanderer vorkommt, aber Lessing meint, dass man aus dieser Figur und ihrer Geschichte etwas Großes in der literarischen Gegenwart machen könnte (vgl. ebd.: 9). Lessing schreibt ein *Faust-Fragment*, worin er die Faust-Gestalt als eine positive Figur entwirft, mit der die Leser sympathisieren könnten (vgl. Kröger 2001: 56).

Der junge Goethe fand in seiner Sturm-und-Drang-Phase in den 1770er Jahren ein großes Interesse am *Faust*-Stoff, was sogar in seine Kindheit reicht. Die Ursache dafür waren *Faust*-Puppenspiele, die damals auf den Straßen der Städte aufgeführt wurden (vgl. Bernhardt 2008: 25). Schon damals begann Goethe, den *Faust*-Stoff anhand verfügbarer Werke und Aufzeichnungen zu erforschen und an einem eigenen Werk zu arbeiten.

Goethe bezog in sein Werk auch den Prozess der Kindermörderin Margaretha Brandt ein, dessen Verhandlung und öffentliche Hinrichtung er verfolgte, als er 1772 als Anwalt in Frankfurt tätig war (vgl. Kröger 2001: 52).

Einige Spuren der historischen Quellen in Goethes *Faust* gefielen ihm so sehr, dass er sie in sein Werk übernommen hat. Einige von solchen Spuren sind die Szene mit der Beschwörung des Erdgeistes sowie die Paktszene mit dem Teufel (vgl. Bernhardt 2008: 26).

2.3. Nachwirkung von Goethes Faust-Dichtung

Goethes *Faust* hat einen tiefgreifenden und vielfältigen Einfluss auf die Literatur ausgeübt, sowohl in Deutschland als auch international. Dieses Werk, das als eines der bedeutendsten der deutschen Literatur gilt, hat nicht nur literarische Werke beeinflusst, sondern auch kulturelle und

philosophische Abhandlungen angeregt. In Deutschland nahm *Faust* eine zentrale Rolle in der nationalen Literatur ein und wurde zu einem Symbol für die deutsche Kultur. Universitäten nahmen das Drama in ihre Lehrpläne auf, und bekannte Literaturwissenschaftler wie Heinrich Düntzer (1813–1901) und Carl Gustav Carus (1789–1869) betonten die ethisch-weltgeschichtliche Bedeutung des Stücks (vgl. Rohde/Valk 2018: 266–267).

Der Einfluss des Werkes beschränkt sich nicht auf Deutschland. In England und den USA förderten bedeutende Intellektuelle wie Thomas Carlyle (1795–1881) und Ralph Waldo Emerson (1803–1882) die Beschäftigung mit Goethes Werk. Carlyle sah in Goethe den Vorreiter einer neuen geistigen und sozialen Ordnung und interpretierte *Faust* als tiefgehende Auseinandersetzung mit der Krise des modernen Individuums und der Aufklärung (vgl. ebd.: 267). Auch in Frankreich fand *Faust* großen Anklang. Autoren wie Balzac (1799–1850) und Louise Colet (1810–1876) integrierten Elemente aus *Faust* in ihre Werke und setzten sich intensiv mit den Themen und Motiven auseinander. Balzacs *Peau de chagrin* etwa enthält zahlreiche Anspielungen auf Goethes Drama und zeigt, dass französische Leser und Autoren mit dem Stoff vertraut waren und seine Transformationen schätzten (vgl. ebd.: 266).

Faust wurde von vielen Zeitgenossen als epochales Werk verstanden, das die Signatur der gesamten Epoche in sich trägt. Germaine de Staëls (1766–1817) theoretische Schrift *De l'Allemagne* spielte eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der deutschen Literatur und damit auch von Goethes Werk in Europa (vgl. ebd.: 164). Madame Staël präsentierte Goethe als zentralen Vertreter der deutschen Literatur, indem sie seine Bedeutung für die Entwicklung der damaligen Literatur und Kultur hervorhob (vgl. ebd.).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Popularität von Goethes *Faust* weiter zu, kaum ein anderes Werk beeinflusste die damalige Literatur so stark (vgl. ebd.: 274). Viele Dichter und Schriftsteller setzten sich zustimmend, kritisch oder parodierend mit dem Drama auseinander, so dass Goethes *Faust* als Bezugspunkt für das Entstehen zahlreicher literarischer Werke diente und die literarische Landschaft bis zum heutigen Tage formt (vgl. ebd.).

3. Schwabs Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue*

3.1. Die Romanhandlung

Schwabs Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* behandelt die Geschichte eines jungen Mädchens namens Addie (Adeline) LaRue, das 1714 in Frankreich lebt (vgl. Schwab 2021: 45) und das außerhalb ihres kleinen Dorfes Villon-sur-Sarthe ein Leben voller Erfahrungen, Liebe

und Kunst führen möchte (vgl. ebd.: 35–38). Eine solche Lebensweise einer jungen Frau sah man zu dieser Zeit sehr kritisch, weil die Lebensaufgabe einer Frau damals darin bestand, einen Ehemann zu finden.

Addie folgt dem Beispiel von Estele, einer älteren Frau, die allein am Dorfrand neben dem Wald lebt (vgl. ebd.: 28), und zu den alten Göttern betete (vgl. ebd.: 30–33). So betet dann auch Addie zu ihnen, um Heirat und Gefangenschaft in der Provinz zu vermeiden (vgl. ebd.: 35). Ihre Gebete werden eine Zeit lang erhört, so dass einige Jahre vergingen, bis die Zeit kam, in der sie doch heiraten musste (vgl. ebd.: 45–48).

Kurz vor der Hochzeit beschließt Addie, ein letztes Mal zu den alten Göttern zu beten und ihnen ihren wertvollsten Besitz zu geben, der ihr noch geblieben war: einen Holzring, den ihr Vater für sie geschnitzt hat, als sie noch ein Kind war (vgl. ebd.: 26). Addie bemerkt in dem Moment nicht, dass es dunkel wurde, und rief den Gott der Dunkelheit an, vor dem Estele sie gewarnt hat (vgl. ebd.: 32). Der Gott sagt ihr, dass der Preis für ihren Wunsch, mehr Zeit zu haben und frei zu sein, ihre Seele sei, die dann ihm gehören würde (vgl. ebd.: 57). Da der Gott einem zeitlich unbegrenzten Pakt nicht zustimmen wollte, sagt Addie, dass sie ihm ihre Seele geben wird, wenn sie genug vom Leben hat.

Daraufhin altert Addie nicht, kann auch nicht sterben, sie ist seit dem Tag, an dem der Pakt gemacht wurde, weder gealtert noch hat sie sich körperlich verändert (vgl. ebd.: 146–147). Der Gott der Dunkelheit, Luc, wie Addie ihn nennt, wendet aber die Sache zu seinem eigenen Vorteil: Addie lebt, aber jedes Mal, wenn sie aus den Augen der Menschen verschwindet, vergessen sie sie völlig (vgl. ebd.: 61–63). Außerdem kann sie ihnen ihren Namen nicht mitteilen, sie kann auch nichts niederschreiben bzw. sich nicht malen, fotografieren oder filmen lassen (vgl. ebd.: 92; 319). Sie konnte keine Spur in der Welt hinterlassen, sie wurde unsichtbar, wie ein Geist (vgl. ebd.: 500). Als Folge davon erlebt Addie, wie ihre eigenen Eltern, aber auch Estelle und sogar ihre Freundinnen aus den Kindertagen sie vergessen haben und alle Erinnerungen an ihre Existenz verloren gegangen sind.

Sie verlässt ihre Heimat, wandert durch die Welt und erkundet sie (vgl. ebd.: 108). Durch die Geschichte verfolgt man, wie Addie durch verschiedene Jahre und Jahrhunderte reist, Länder und Kontinente bereist, wie sie sich als junges Mädchen in einer großen Welt voller Herausforderungen und Gefahren zurechtfindet und wie sie lernt, ihre Unsichtbarkeit (vgl. ebd.: 152–153) zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen. Luc taucht immer wieder auf und versucht sie zu überreden, ihr Leben aufzugeben, damit er ihre Seele bekommen kann, aber Addie bleibt hartnäckig und gibt nicht auf. Sie findet einen Weg, den Alltag zu nutzen, die Schönheiten und

Schrecken des Lebens zu erleben, sie erlebt Kriege und gesellschaftliche Entwicklungen mit, ist in der Zeit neuer Kreationen und Erfindungen präsent (vgl. ebd.: 67).

Sie ist sich dessen bewusst, dass sie keine Spur hinterlassen kann, aber jemand anderer könnte es an ihrer Stelle tun. Sie findet zuletzt doch einen Weg, die Welt zu beeinflussen, meistens durch die Künstler, denen sie als Muse diente: Diese werden sich zwar nicht an sie erinnern, aber die Werke, für die sie als Inspiration diente, und somit das Abbild ihrer Umrisse, oder die Melodie, die sie erfunden hat, werden für immer existieren (vgl. ebd. 435–436).

Den hölzernen Ring, den sie opferte, um Luc herzurufen, hat sie von ihm zurückbekommen (vgl. ebd.: 489), um ihn rufen zu können, wenn sie ihn braucht, wozu sie den Ring nur auf ihren Finger setzen muss (vgl. ebd.). Sie wehrt sich aber dagegen, ihn zu rufen, weil sie es als eine Herausforderung sieht (vgl. ebd.).

Im Laufe der Zeit entwickelt sich die Beziehung zwischen Addie und Luc von feindselig zu einer Art von Liebesbeziehung (vgl. ebd.: 532–533), da die beiden ewig lebten und er der Einzige ist, der sich an sie erinnert. Als Addie aber feststellt, dass Luc, mit dem sie eine Liebesbeziehung hatte (vgl. ebd.: 529–533), sie noch immer dazu zu bringen versucht, ihre Seele preiszugeben, entscheidet sie sich weiter alleine zu leben, denn sie erkannte, dass seine Liebe nicht aufrichtig und echt ist (vgl. ebd.: 548–551).

Eines Tages trifft sie in New York im Jahre 2014 einen jungen Mann namens Henry Strauss, der sich aus scheinbar unerklärlichen Gründen an sie erinnert (vgl. ebd.: 179; 213). Henry arbeitet in einem kleinen Buchladen, wo Addie ein Buch stehlen will, um es nach dem Durchlesen zurückzubringen (vgl. ebd.: 112). Für Addie ist diese Methode meistens die einzige Möglichkeit, Dinge zu bekommen, sie borgt sie für eine Weile, denn sie kann nur die Sachen besitzen, die sie bei sich trägt, denn was sie zu sammeln versuchte, verschwand mit der Zeit (vgl. ebd.: 73). Als sie mit dem Buch aus dem Buchladen diskret verschwinden will, bemerkte es Henry, der sie merkwürdigerweise, nachdem sie den Laden verlassen hat, nicht vergessen hat, sondern folgt ihr wegen des gestohlenen Buches (vgl. ebd.: 112–113). Addie fürchtet, dass er sie vergessen wird, was aber nicht geschieht. Sie konnte ihm sogar ihren richtigen Namen nennen (vgl. ebd.: 206), ohne dass der Druck in ihrer Kehle sie daran hinderte.

Sie verbringen viel Zeit miteinander und es entwickelt sich eine Liebesbeziehung zwischen ihnen (vgl. ebd.: 250–252). Henry stellt Addie eines Tages seinen Freunden vor, doch als einer von ihnen den Raum verlässt und zurückkommt, erkennt er Addie nicht, weshalb auch ein Konflikt zwischen den Freunden ausbricht (vgl. ebd.: 288). Deshalb erzählt Addie an diesem Abend Henry ihre wahre Geschichte, wie alles durch den Pakt mit Luc anfang und wie ihr Leben schon jahrhundertlang währt (vgl. ebd.: 290; 296).

Henry sagt ihr, dass er ihr glaubt und sie verstehe, weil er auch einen Pakt mit Luc gemacht hat (vgl. ebd.: 312–313). Auf die Frage von Addie, wie viel Zeit er bekommen hat, sagt er, sein Pakt dauere für sein ganzes Leben (vgl. ebd.: 316). Doch Henry hat Addie belogen, er hat Luc eigentlich nur um ein Jahr seines Lebens gebeten, wonach Luc seine Seele bekommen werde (vgl. ebd.: 511). Henry hat sie belogen, weil er sie damit nicht belasten und traurig machen wollte.

Im Buch folgt jetzt eine Reihe von Kapiteln, in denen über Henrys Leben aus seiner Sichtweise erzählt wird (vgl. ebd.: 301–313). Henry war in seinem Leben noch nie für irgendetwas gut genug, sei es für die Schule, die Arbeit, die Liebe oder die Familie. Er wünschte sich ein Jahr im Leben, in dem er geliebt und gut genug für alle sein würde (vgl. ebd.: 311–313).

Aber selbst das, von allen geliebt und verehrt zu werden, wurde ihm sehr schnell zu viel, weil die Menschen ihn nicht sahen, wie er ist, sondern das, was sie in ihm am meisten sehen wollten (vgl. ebd.: 380–383). Addie war die erste Person, bei der er diesen Funken in den Augen nicht finden konnte (vgl. ebd.: 391), der darauf hinweist, dass die Menschen in ihm sehen, was sie wollen. Addie war für ihn die erste Person die sein wirkliches Ich sieht und er fühlt sich gesehen (vgl. ebd.), genau wie Henry der Einzige war, der sich an Addie erinnern kann (vgl. ebd.: 315).

Addie und Henry beschließen viel Zeit miteinander zu verbringen und Addies Lebensgeschichte als Tagebuch aufzuschreiben (vgl. ebd.: 394; 410). Addie erzählte ihr Leben, während Henry alles aufschreibt, um damit eine Spur von ihr in der Welt zu hinterlassen. Addie erfährt aber, dass Henry nur ein Jahr im Tausch für seinen Wunsch verlangt hat, und ihm bleibt nur noch ein Monat zu Leben (vgl. ebd.: 515).

Addie beschließt darauf, Luc zu bitten, den Pakt, den Henry mit ihm gemacht hat, aufzulösen (vgl. ebd.: 513), worauf Luc aber nicht eingeht (vgl. ebd.). Da sieht Addie, dass Luc Henry erlaubt hat, sich an sie zu erinnern, nur damit sie deshalb ihr Leben aufgibt (vgl. ebd.: 506).

Um Henrys Leben zu retten, schlägt Addie Luc einen neuen Pakt vor: Wenn sie sich ihm ergibt und mit ihm geht, nicht um zu sterben, sondern um an seiner Seite zu sein, soll er im Gegenzug Addie im Tausch für Henrys Seele nehmen und dessen Erinnerungen, die er an sie hat, erhalten lassen (vgl. ebd.: 571–572). Luc will aber nicht mehr nur ihre Seele, er will, dass sie nur ihm gehört, dass Addie für immer an seiner Seite leben soll. Als die Stunde gekommen ist, in der Henry seinen Pakt bezahlen muss, verschwindet er nicht (vgl. ebd.: 568), während ihm Addie zugibt, was sie getan hat. Das Einzige, worum sie ihn bittet, war, dass er sich an sie erinnern soll (vgl. ebd.: 574), was er auch tut, als er am nächsten Tag alleine in seinem Zimmer aufwacht (vgl. ebd.: 578–579). Henry veröffentlichte das gemeinsam geschriebene Tagebuch, ohne sich selbst als Autor auszuweisen. Er will damit erreichen, dass die ganze Welt erfährt, dass es ein Mädchen namens Addie LaRue gibt, das ein unsichtbares Leben führt (vgl. ebd.: 580).

Nach ein paar Jahren stößt Addie in einem Buchladen in London auf Exemplare des Buches über ihr Leben (vgl. ebd.: 584–585). Luc erscheint ebenfalls im Buchladen neben ihr und sagt ihr, dass es ihm nichts ausmacht, dass die Welt Addies Geschichte weiß, denn am Ende hat er *sie* (vgl. ebd.: 586). Addie ist mit Luc, was bedeutet, dass ihr Leben nicht zu Ende ist, sondern dass ihr Leben weitergeht, und zwar durch die Schatten der Welt, durch die sich auch Luc bewegt (vgl. ebd.: 587–588).

Der Roman schließt mit einem etwas offenen Ende, denn dieses Mal hat Addie den Pakt mit mehr Vorsicht definiert, und zwar mit den Worten, dass sie an seiner Seite sein wird, bis er genug von ihr hat, und nicht, dass sie für immer seine sein wird (vgl. Schwab: 588). Wie Addies Leben mit Luc weitergeht, wird im Roman nicht verraten.

3.2. Die Autorin V. E. Schwab

Victoria Elizabeth Schwab wird am 7. Juli 1987 als Kind einer englischen Mutter und eines amerikanischen Vaters geboren (vgl. Schwab 2021). Sie ist amerikanische Autorin, die Bücher für Kinder und Jugendliche schreibt und veröffentlicht. Sie hat mehr als zwanzig Werke geschrieben, die in mehr als vierundzwanzig Sprachen übersetzt wurden (vgl. ebd.). Sie ist bekannt für die Kurzgeschichte *Vicious* (2013), die *Shades of Magic*-Trilogie (2015-2017), den Gothic-Fantasy-Romans *Gallant* (2022) und für den Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue*, der 2020 für den „Locus Award“ als bester Fantasy-Roman nominiert wurde (vgl. Daryl 2020). Ein großer Teil ihrer Werke ist den Genres Fantasy, Science-Fiction und Horror zuzuordnen (vgl. ebd.).

In Interviews (vgl. Lee Lenker 2020) erwähnt Schwab die Inspirationen, die sie zum Schreiben des Romans *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* bewegten. Für das Mädchen, das nicht alt werden kann, fand sie die Inspiration in den Geschichten von Peter Pan, dem bekannten Jungen, der nicht erwachsen werden will (vgl. Daryl 2020). Auf den Verlust der Erinnerungen als Merkmal der Addie-Gestalt kam sie anhand ihrer Großmutter, die an Demenz litt, wobei sie die schreckliche Erfahrung machen musste, wie die Großmutter langsam ihre Erinnerungen an ihre Tochter, Victorias Mutter, verlor (vgl. Lee Lenker 2020). Sie ließ sich außerdem von der klassischen Darstellung des *Faust*-Pakts und der Idee inspirieren, wie sich Männer und Frauen unterschiedlich durch die Welt bewegen, denen unter dem Versprechen des Ewigen unterschiedliche Räume gewährt werden und was es bedeutet, Spuren in der Welt zu hinterlassen (vgl. Daryl 2020). Schwab erwähnt, dass der Prozess von der ersten Idee des Romans selbst bis zu seiner Entstehung, Fertigstellung und Veröffentlichung neun Jahre gedauert habe. Letztendlich

kommt aber der Roman der Idee, die sie sich in ihrem Kopf vorgestellt hat, am nächsten (vgl. ebd.).

4. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bearbeitung des *Faust*-Stoffes bei Goethe und Schwab

4.1. *Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Strukturierung und Stilisierung des Faust-Stoffes*

Beide Werke sind sehr umfangreich und weisen eine Reihe von strukturellen und stilistischen Merkmalen, die ihnen nicht nur gemeinsam sind, sondern auch auf große Unterschiede hinweisen. Der erste Unterschied zwischen den Werken besteht darin, dass sie unterschiedlichen literarischen Gattungen angehören: Goethes *Faust* ist ein Drama, das in Versen geschrieben ist und aus insgesamt 12.111 Versen besteht. Die meist verwendete Versform ist der Madrigalvers, für welchen ein „[...] jambisch alternierendes Metrum mit freier Hebungsanzahl und freier Reimstellung“ (Kröger 2001: 42) charakteristisch ist. Schwabs Werk ist ein Roman, der in Prosa geschrieben ist und 588 Seiten umfasst.

Neben dem Unterschied in der literarischen Gattung besteht auch ein Unterschied zwischen den Genres der Werke. *Faust* ist eine Tragödie, die versucht, die grundlegenden Fragen des Lebens, der Moral und der Existenz zu ergründen. Schwabs Werk ist ein Fantasy-Roman über das Streben, Spuren in der Existenz anderer Menschen zu hinterlassen, und darüber, wie wir von anderen gesehen und erinnert werden wollen. Der Unterschied in den Genres bedeutet auch einen Unterschied im Publikum, das das Werk liest. Betrachtet man die Genres, zu denen die Werke gehören, ist es verständlich, dass Fantasy-Leser nach Schwabs Roman greifen werden, Klassik-Leser hingegen zu Goethes Tragödie, obwohl sich beide Werke an ein breites Publikum richten.

Die Ähnlichkeit die man bei den Werken erkennen kann, liegt darin, dass Goethe und Schwab sich mit existenziellen und philosophischen Themen befassen, deren Kern im Pakt mit einem übernatürlichen Wesen sowie in Schwierigkeiten der Identitätsbildung, im Kampf zwischen Wünschen und ihren Konsequenzen liegt.

Gleichfalls ist der Aufbau der beiden Texte unterschiedlich: Goethes Drama beginnt mit drei Vorspielen, also Prologen, die als Einleitung in das Werk dienen, gefolgt von einer Tragödie, die sich inhaltlich in zwei Teile gliedern lässt. Im ersten Teil dieser Tragödie ist Faust die Hauptgestalt, und im zweiten Teil verschiebt sich die Rolle der Hauptfigur an Gretchen.

Was den Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* von Schwab betrifft, er ist in sieben Teile gegliedert, die jeweils ihren eigenen Titel tragen. Vor Beginn des ersten Kapitels eines jeden von diesen sieben Teilen wird ein Abbild eines tatsächlichen Kunstwerkes und dessen ausführliche Beschreibung wiedergegeben (vgl. Schwab 2021: 12). In jedem Kapitel ist das vorgestellte Kunstwerk in irgendeiner Weise mit dem Verlauf der Ereignisse und mit Addie selbst verbunden, die als Muse oder Motivation für die Entstehung dieser Kunstwerke diente. Ab dem vierten Teil des Romans beginnen die Kapitel, anhand deren man einen Einblick in Henrys Leben, ein Jahr vor der aktuellen Handlung, erlangt (vgl. ebd.: 301). Von diesem Teil des Romans an ist Henry eine immer wichtiger werdende Romangestalt, so wie das auch Gretchen in Goethes Drama wird.

Es sind Ähnlichkeiten und Unterschiede im Sprachgebrauch beider Autoren zu erkennen. Fausts bekannter Eingangsmonolog beginnt mit Knittelversen, die normalerweise sehr gut zum Ausdrücken von Gefühlen dienen, Goethe gebraucht auch Blankverse, die das klassische deutsche Drama kennzeichnen, sowie Vierheber und Kurzverse (vgl. Kröger 2001: 42). Seine Verse wechseln auch zu reimlos freien Rhythmen, wenn man das Gefühl der Leidenschaft darstellen will (vgl. ebd.). Die „Zueignung“-Szene ist in Form einer Stanze geschrieben (vgl. ebd.: 43). In den Szenen tauchen neben den Figuren auch Chore auf, die den Text vorsingen, so dass man auch songartige Textpassagen hat, was bei Schwab nicht vorkommt.

Die Sprache von Schwab ist flüssig und angenehm zu lesen, was dazu beiträgt, dass die Erzählung trotz ihrer philosophischen Tiefe zugänglich bleibt. Mit bildhaften Beschreibungen und erkennbaren lyrischen Elementen (vgl. Schwab 2021: 34) schildert Schwab emotionale Momente. Schwabs Schreibweise ermöglicht es, die innere Welt der Figur kennen zu lernen und historische Zeiträume, die Addie durchläuft, mitzuerleben, wodurch ihre Vergangenheit mit ihrer Gegenwart in Verbindung gebracht wird. Ein Beispiel dafür ist Addies Anwidern, wenn sie den Ring erblickt (vgl. ebd.: 21), der sich immer in ihrer Jackentasche befindet, wobei seine Funktion erst später in dem in der Vergangenheit angesiedelten Kapitel erklärt wird (vgl. ebd.: 489). Es ist erkennbar, dass beide Autoren ein reichhaltiges, deskriptives Vokabular und unterschiedliche Methoden anwenden, um im Text nicht nur die Tiefe der Emotionen darzustellen, sondern auch eine besondere Stimmung herzustellen.

Schwabs Roman ist in sieben Teile aufgeteilt und jeder von diesen sieben Teilen besteht aus einzelnen Kapiteln, die mit tagebuchartigen Eintragungen zu Beginn des einzelnen Kapitels versehen sind. Die Angabe von Ort und Datum ist wichtig, da die Handlung so strukturiert ist, dass sie von einem Kapitel in der Gegenwart zu einem Kapitel in der Vergangenheit übergeht, dass sich an einem anderen Ort abspielt. Der Roman ist daher in Tagebuchform verfasst, die beim Springen

der Handlung zwischen verschiedenen Orten in verschiedenen Jahren als Orientierungsstütze dienen, was diesen Roman in struktureller Sicht von Goethes Text unterscheidet.

Die Erzählperspektive in Schwabs Roman liegt in der Perspektive der dritten Person, was bei Beschreibungen wie: „Sie lässt die Finger sinken“ (Schwab 2021: 15) erkennbar ist. Die Handlung wird größtenteils aus Addies Perspektive präsentiert und ein kleinerer Teil davon aus Henrys Perspektive, weshalb wir nur Einblick in das Innere dieser zwei Gestalten bekommen, was durch den Perspektivwechsel auch möglich ist (vgl. ebd.: 117).

In Goethes Dramentext ist die Darstellungsperspektive hauptsächlich die für ein Drama typische äußere, indem man über die inneren Vorgehensweisen in den Gestalten durch ihre Monologe und Dialoge erfährt. Goethe tendiert in seinem Werk in Einklang mit dessen Dramenform zum Tragischen, zu einem etwas ernsteren Ton, der auf die dramatische Ausgestaltung des Stoffes hinweist. Der Text ist eine Tragödie, die sich hauptsächlich mit tiefgründigen Themen befasst. Schwabs Werk ist dagegen mit fantastischen Elementen, auch mit Elementen historischer Fiktion und romantischen Elementen versehen, weshalb der Ton etwas intimer und emotionaler ist, mit dem Fokus auf das Individuelle der Handlungsgestalten. Schwabs Roman beschäftigt sich zwar wie Goethes Drama mit tiefgründigen Themen, präsentiert diese in ihrem Prosatext nicht auf eine so dramatische Weise wie Goethe, sondern bettet diese in eine phantastische und romantische Erzählwelt ein.

4.2. *Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Bearbeitung von Grundmotiven*

In Goethes *Faust* kommen zahlreiche Motive vor, von denen das berühmteste das des Teufel-Paktes ist, welcher den Kern von Goethes Werk bildet. Andere Motive die man noch erkennen kann, sind die Suche nach einer außergewöhnlichen Lebensweise und dem Sinn des Lebens sowie der Umgang der Hauptgestalten mit den Konsequenzen ihrer Entscheidungen.

Einen Pakt, der ähnlich dem Teufelspakt von Faust ist, schießt auch Addie: Zum einen opfert sie als Gegenleistung für ihre Unsterblichkeit und Freiheit die Fähigkeit, in den Erinnerungen der Menschen zu bleiben. Zum anderen ähnelt Addies Teufelspakt dem von Goethes Faust, denn in beiden Fällen schließt die Hauptfigur einen Pakt mit einem übernatürlichen Wesen. Dabei bestimmen beide Gestalten, dass sie ihre Seelen dem Gegenpart nur dann übergeben, wenn sie mit dem erreichten Zustand zufrieden sind. Addie übergibt ihre Seele Luc, wenn sie mit dem Leben, das sie führt, zufrieden ist (vgl. Schwab 2021: 57), und Mephistopheles bekommt Fausts Seele, erst wenn er ihn in einen Zustand vollkommenen Glücks versetzt hat (vgl. V. 1692–1699).

Obwohl das angeführte Pakt-Motiv in den beiden Werken gleich aussieht, gibt es auch Unterschiede: in *Faust* kommt es zuerst zu einer Wette zwischen Gott und Mephistopheles (vgl. V. 323–330), die danach dazu führt, dass Mephistopheles bei Faust erscheint, woraufhin sie eine Wette abschließen. In Schwabs Roman betet Addie zu den Göttern um Hilfe, wodurch sie selbst Luc herbeiruft, mit dem sie dann aus Verzweiflung einen Pakt schließt (vgl. Schwab 2021: 54–57). Sowohl Addie als auch Faust haben den Pakt in Form eines Vertrags mit eigenem Blut abzuschließen, wobei sich die Form der Paktschließung unterscheidet: Faust soll den Vertrag mit seinem eigenen Blut unterzeichnen, lehnt das aber ab und stattdessen gibt er dazu seine mündliche Zustimmung (vgl. V. 1734–1742), während der Vertrag für Addie mit einem Kuss zu versiegeln ist, bei dem Luc ihr auf die Lippe beißt, von der dann Blut tropft (vgl. Schwab 2021: 57).

Das nächste Motiv, dass Goethes Faust-Gestalt und Schwabs Addie-Gestalt gemeinsam ist, ist die Suche nach einem außergewöhnlichen Leben. Faust schließt den Pakt mit Mephistopheles und verspricht ihm seine Seele im Austausch für etwas Größeres als das, was ihm das menschliche Leben ermöglicht, in seinem Fall Wissen und die Befriedigung seiner Wünsche (vgl. V. 1692–1699). Wie Faust will auch Addie ein Leben, das sie in der Gesellschaft, in der sie lebt, nicht führen kann (vgl. Schwab 2021: 50–51). Sie will Ewigkeit, in der sie völlig frei und unabhängig von anderen Menschen wäre, damit sie ein anderes und erfüllteres Leben führen kann.

Obwohl beide Hauptfiguren nicht die identische Vorstellung von einem außergewöhnlichen Leben teilen, sind sich beide dessen bewusst, dass sie alleine ein solches Ziel nicht erreichen können. Faust verfügt über viel Wissen, erkennt aber auch, dass seinem Wissenserwerb Grenzen gesetzt sind. Insbesondere ist er unzufrieden mit den wissenschaftlichen Wissensbeständen, die in den Büchern stecken: „Beschränkt mit diesem Bücherhauf, / Den Würme nagen, Staub bedeckt, / Den, bis ans hohe Gewölb hinauf, / Ein angeraucht Papier umsteckt;“ (V. 462–465). Faust erkennt zum einen, dass nicht alles in Büchern steht, zum anderen, dass der Mensch nicht über das gesamte Wissen der Welt verfügen kann, was ihn insbesondere frustriert. Demgegenüber fühlt sich Addie nicht so sehr durch die Beschränkung ihres Wissenserwerb eingeschränkt, wie durch ihre Umgebung und die Zeit, in der sie lebt: „[...] das Leben, das sie dort erwartet – statisch wie ein Gemälde, massiv wie eine Grabstätte –, will sie nicht sehen“ (Schwab 2021:9). Addie möchte kein Leben führen, das sie nur auf das Leben in ihrem Dorf und im Haus einschränken würde. Es ist für sie ein Leben, das sie als Tod versteht.

In einem solchen Kontext greifen Faust und Addie gleichermaßen nach dem Pakt, der es ihnen ermöglicht, die ihnen gesetzten Grenzen zu überschreiten. Fausts Bedürfnis nach tieferen Erfahrungen stammt aus seiner Suche nach der Erkenntnis darüber, „was die Welt / Im Innersten

zusammenhält“ (V. 382–383), womit er auch über das Alltägliche hinauskommen will. Addie ist genauso wie Faust auf der Suche nach etwas Außergewöhnlichem, wobei es sich mehr um Überwindung von sozialen Normen und Einschränkungen handelt, von denen sie sich als junges Mädchen befreien möchte, sodass ihre Suche eher auf einer persönlich-individuellen und emotionalen Ebene stattfindet.

Beide Hauptgestalten sind auch auf der Suche nach einem Lebenssinn. Fausts Lebensweg ist ganz auf die Suche nach einem Alles umfassenden Wissen und nach Erfüllung dieser Sehnsucht ausgerichtet. Addie will ihren Leben einen Sinn geben, indem ihr wieder möglich sein wird, in der Welt Spuren ihrer Existenz zu hinterlassen, bzw. die Art und Weise zu bestimmen, wie sie den Menschen durch Kunstwerke in Erinnerung bleiben wird. Auf diese Weise würde sie ein Beweis für ihre Existenz stiften.

Das dritte gemeinsame Handlungsmotiv ist die Art und Weise, auf die sich die Hauptgestalten mit den aus dem abgeschlossenen Pakt resultierenden Konsequenzen auseinandersetzen müssen. Die Konsequenz für Faust ist die Notwendigkeit bewusster Zusammenarbeit mit dem Teufel als Verkörperung des Bösen, denn er ist abhängig von Mephistopheles Magie, die ihn von der spirituellen Reinheit entfernt und zur Verletzung seiner moralischen Werte führt. Auch die Todesfälle in Gretchens Familie sind als Folge von Fausts Liebesstreben bzw. seiner Handlungsweise zu verstehen. Mit der Aufforderung von Mephistopheles, ihm zu helfen, beginnt Faust sich von seinen ursprünglichen Zielen, dem Wissenserwerb zu entfernen und sich immer größeren selbststüchtigen Wünschen hinzugeben. Der Unterschied zu Addies Zielsetzung liegt darin, dass bei Faust die Konsequenzen in Form einer Reihe von tragischen Ereignissen vorkommen, zu denen auch Gretchens tragisches Ende gehört.

Die Konsequenz des Teufelpakts in Schwabs Roman ist, dass Addie ihre Unsterblichkeit mit Einsamkeit und Unsichtbarkeit in der Alltagswelt bezahlt, in der sie aber für immer leben wird. Addie wünscht sich aber als Mensch echte Beziehungen mit anderen aufzubauen können, was ihr der Pakt unmöglich macht. Die Folge davon sind emotionale Schwierigkeiten: Addie lernt zwar immer wieder neue Menschen kennen, die sie jeden Tag sieht und mit denen sie Freundschaft und Liebesgefühle entwickelt, doch diese vergessen sie immer, was für sie emotional äußerst anstrengend ist (vgl. Schwab 2021: 243–244). Weil sie Menschen vergessen, kämpft Addie immer aufs Neue darum, ihre Identität zu bewahren. Dabei ist Addie von Luc abhängig, so wie Faust von Mephisto ist, weil Luc viele Jahre der Einzige ist, dem ihre wahre Identität bekannt ist.

Motive wie der Teufelpakt, Sehnsucht und Suche nach einem außergewöhnlichen Leben sowie die aus dem Teufelpakt resultierenden Konsequenzen sind zentralen Motive, die man in beiden Werken erkennen kann. Auch wenn die Autoren die Motive in den Texten auf

unterschiedliche Weisen ausgestalten und in die Geschichte integriert haben, sind Gemeinsamkeiten in der Struktur dieser Motive erkennbar.

4.3. *Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf das Gestaltenrepertoire*

Sowohl Goethes *Faust* als auch Schwabs Roman enthalten zahlreiche Gestalten, von denen drei als Hauptgestalten zu verstehen sind, bzw. eine Gestalt der zentrale Handlungsträger des Werkes im Sinne eines Protagonisten ist. Die Hauptfiguren in Goethes Drama sind Faust, Mephistopheles und Gretchen, in Schwabs Roman sind es Addie, Luc und Henry, wobei der Protagonist in Goethes Werk Faust und in Schwabs Roman Addie ist.

Es gibt viel mehr Nebengestalten als Hauptgestalten, von denen diejenigen zu unterscheiden sind, die im engen Kontakt mit der Hauptgestalt stehen, von jenen, die eine Episodenrolle spielen. In Goethes Drama sind Wagner, Gretchens Nachbarin Martha und Bruder Valentin diejenigen Gestalten, die eine größere Verbindung zur Hauptgestalt aufbauen. In Schwabs Roman sind diese Gestalten Estelle, Henrys Freundin Beatrice sowie seine Schwester Muriel und sein Bruder David. Episodengestalten in Goethes Drama sind der Gott, die Erzengel, Hexen und Geister, während es sich in Schwabs Roman um Addies Ex-Freunde und Ex-Freundinnen wie Toby, Remy, Sam, Addies Eltern und um die ihrerseits inspirierten Künstler handelt.

Der offensichtlichste Unterschied zwischen den Protagonisten beider Werke, liegt darin, dass Faust ein älterer, gelehrter Mann ist, der im Laufe der Handlung verjüngt wird. Dass Faust ein älterer Herr ist, geht aus seinem einleitenden Monolog hervor, worin er beklagt, dass er studiert hat und schon jahrelang an der Universität unterrichtet, ohne zu erfahren, woraus die Welt im Inneren besteht (vgl. V. 354–373). Demgegenüber ist die Protagonistin des Romans von Schwab ein junges Mädchen (vgl. Schwab 2021: 45), was der Tatsache zu verdanken ist, dass sich die Autorin in Anknüpfung an den Boom des Fantasy-Genre zu 21. Jahrhundert dafür entschieden hat, eine weibliche Person zur Hauptfigur ihres Romans zu machen, die dann einen Pakt mit einem übernatürlichen Wesen abschließt. Faust und Addie unterscheiden sich zuerst darin, dass Faust ein älterer Professor ist, aber sobald er verjüngt wird, wird das Jugendliche zu ihrem gemeinsamen Merkmal.

Anhand dieser Verwandlung stellt Goethes Faust die Synthese der Menschheit dar, denn er vereint in seiner Gestalt die wichtigsten Lebensabschnitte eines Menschen – die Frische der Jugend und die Reife des Alters. In Schwabs Roman bleibt Addie im gesamten Roman jung, wobei der Grund dafür, dass sie nicht altern kann, in der von ihr gewünschten Unsterblichkeit liegt, mit der

sich dann die ewige Jugend paart. Im Gegensatz zu Faust, der den Lebenslauf umgekehrt – von Alter zur Jugend – durchläuft, lebt Addie ihr Leben chronologisch.

Der folgenreichste Unterschied in der Ausgestaltung der Protagonisten liegt in ihrer Geschlechtszugehörigkeit: Als Mann kann sich Faust in der zeitgenössischen Gesellschaft leicht bewegen, reisen, eine Ausbildung erhalten und vieles mehr. Seine Aussichten auf ein besseres Leben sind deutlich höher als die eines Mädchens zu dieser Zeit, wie es Addie ist.

Addie hat als Frau nicht so viel Freiheit, was sie mit der Zeit auch selbst erfährt. Sie macht die Erfahrung, dass das Tragen von Männerkleidung ihr die Freiheit gewährt, die die Frauen nicht hatten:

Freiheit ist ein Paar Hosen und ein zugeknöpfter Mantel. Ein Männerhemd und ein Dreispitz. Hatte sie es nur schon früher gewusst. Der Schatten behauptete, ihr Freiheit gegeben zu haben, in Wahrheit gibt es sowas für Frauen jedoch nicht, nicht in einer Welt, in der sie von ihren Kleidern eingezwängt und in ihren Häusern eingeschlossen sind, einer Welt, in der nur Männer sich frei bewegen dürfen.“ (Schwab 2021: 217)

So verbietet ihr auch ihre Mutter, mit ihrem Vater seine Schnitzereien zu verkaufen, weil es für ein Mädchen nicht angemessen ist, auf den Markt zu gehen, sondern bei ihrer Mutter zu lernen, wie man Hausarbeiten erledigt (vgl. ebd.: 30). Im Roman kämpft Addie immer wieder nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern für die Freiheit der Frauen in der damaligen aber auch heutigen Gesellschaft, worin man Frauen aufgrund sozialer Vorurteile für als weniger wertvoll erachtet. Addie kämpft gegen die Vorstellungen der damaligen Gesellschaft, dass Mädchen keine Bildung erhalten, sondern so früh wie möglich heiraten und Kinder bekommen sollten. Diese Meinung vertreten auch ihre Eltern, die sie zur Heirat drängen, denn: „ihre Mutter sagte, es sei ihre Pflicht. Ihr Vater sagte, es sei eine Gnade, obwohl Adeline nicht weiß für wen.“ (Schwab 2021: 46)

Fausts primäre Beweggründe, weshalb er den Pakt abgeschlossen hat, sind Wissen und Lebenserfahrung. Insofern verkörpert Fausts Gestalt den neuzeitlichen Renaissance-Menschen, der zwischen irdischen Freuden und spiritueller Erfüllung hin- und hergerissen ist. Das bezeugen auch Fausts Worte, als er sich selbst beschreibt: „[...] Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, / Die eine will sich von der andern trennen / Die eine hält, in derber Liebeslust, / Sich an die Welt mit klammernden Organen / Die andre hebt gewaltsam sich vom Dunst / Zu den Gefilden hoher Ahnen“ (V. 1112–1117), weshalb er sowohl in Konflikt mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen, als auch mit Mephistopheles‘ Methoden, Fausts Wünsche zu befriedigen, gerät.

Beide Protagonisten trachten nach Freiheit, jedoch verstehen sie die Freiheit unterschiedlich. Faust sieht Freiheit als Gelegenheit für Erwerb von neuen Erfahrungen, Wissensbeständen und Vergnügen, oft auf Kosten anderer Menschen. Seine Freiheit zeigt sich in

seiner Beharrlichkeit, das Leben in vollen Zügen zu genießen, wozu ihn Mephistopheles auch immer wieder ermutigt, obwohl es nicht im Einklang mit Fausts anfänglichen Moralvorstellungen steht. Für Addie bedeutet Freiheit Unabhängigkeit von anderen und von der Zeit. Durch den Pakt erhält Addie Freiheit, aus der heraus sie um ihre eigene Identität kämpft. Beide Hauptgestalten möchten die strengen Normen, die ihnen die Gesellschaft auferlegen will, nicht befolgen, weil sie ein erfüllteres Leben nach eigenen Regeln führen wollen.

Addie ist sehr anpassungsfähig, einfallsreich und beharrlich in ihren Versuchen, in der Welt ihre eigene Spur zu hinterlassen, denn nur so kann sie ihre Identität bewahren. Mit der Zeit lernt sie, mit den Konsequenzen der Paktschließung zu leben, und sucht beharrlich nach Wegen, ihre Spuren zu hinterlassen, was dazu führt, dass sie sich erfüllter fühlt. Im Gegensatz zu ihr überlässt Faust einen großen Teil der Entscheidungen Mephistopheles, der den bösen Teil seiner Persönlichkeit repräsentiert, so dass Fausts gute Hälfte des Öfteren im Schatten dieser steht.

Was die Unterschiede zwischen den Antagonisten aus beiden Werken betrifft, ist zu Mephistopheles festzustellen, dass er die meiste Zeit mit Faust zusammen ist, während Luc, nachdem Addie den Pakt mit ihm eingegangen ist, verschwindet, während sie alleine kämpfen und zurechtkommen muss (vgl. Schwab 2021: 57–58). Beide Gestalten sind sehr komplex, Mephisto sieht sich selbst als eine dunkle Kraft des Universums (vgl. V. 1335–1358), deren Hauptaufgabe darin besteht, die Menschheit in Versuchung zu führen, was zu ihrem Untergang führen sollte (vgl. V. 1851–1867). Luc ist ein mächtiger Gott, dessen Fokus nicht wie bei Mephistopheles auf der Verlockung gesamter Menschheit liegt, sondern ausschließlich auf Addie und ihrer Seele, so dass dessen Kampf um die Seele mehr individuelle und nicht so sehr gattungsspezifische Züge aufweist.

Eines der Dinge, worin Mephisto und Luc ähneln, ist ihre komplexe Beziehung zu den Protagonisten. Mephisto ist ein Antagonist und eine dämonische Kraft, aber gleichzeitig dient er Faust als Begleiter und Führer auf dessen Weg und motiviert ihn auf verschiedene hinterlistige Weisen zur Verwirklichung seiner Wünsche. So befahl Faust Mephisto, nachdem er den Liebestrank getrunken hatte, dass dieser ihm Gretchen so schnell wie möglich beschaffen soll, nachdem sie ihn auf der Straße abgewiesen hat (vgl. V. 2618–2644). Gleichfalls führt Mephisto Faust öfters in Versuchung, wenn er zwischen Gut und Böse wählen muss, was in der Szene gezeigt wird, als er im Wald zu Gott redet und zwischen seinen Schuldgefühlen und seinem Wunsch nach Erfüllung hin- und hergerissen wird (vgl. V. 3217–3250). Er verspottet menschliche Wünsche und zugleich faszinieren sie ihn (vgl. V. 1856–1867). Die Beziehung, die Mephisto zu Faust pflegt ist zum einen manipulativ, zum anderen kameradschaftlich.

Die Beziehung zwischen Addie und Luc erstreckt sich über viele Jahrhunderte (vgl. Schwab 2021: 536). Wie bei Mephistopheles ist seine Hauptrolle antagonistisch und übersteigt die

Ebene der bloßen Hassgefühle. Luc kann Addies Einsamkeit und das Führen eines ewigen Lebens verstehen (vgl. ebd.: 488), weil er gleichfalls alleine lebt, weshalb sich zwischen ihnen eine Liebesbeziehung entwickelt (vgl. ebd.: 529–533). Da es sich um Beziehung zwischen den Protagonisten und Antagonisten unterschiedlichen Geschlechts handelt, ist diese Liebesbeziehung zwischen Luc und Addie mit der Freundschaft zwischen Faust und Mephisto zu vergleichen.

Weitere Unterschiede sind in dem Wesen der Antagonisten aus beiden Werken zu erblicken. Mephistopheles ist eigentlich der Teufel, der sein äußeres Erscheinungsbild je nach Bedarf ändern kann. Das erste Mal erscheint er im Drama in der Gestalt eines schwarzen Pudels (vgl. V. 1147–1155), später erscheint er in menschlicher Gestalt (vgl. V. 1322), um Faust überall begleiten zu können, ohne zu viel Aufmerksamkeit zu erregen.

Luc ist einer der alten Götter, der Gott der Dunkelheit. Aus dem Text heraus kann man ihn mit dem Teufel nicht gleichstellen, denn er selbst sagt: „Ich bin stärker als dein Gott und älter als dein Teufel. Ich bin die Dunkelheit zwischen den Sternen und die Wurzeln unter der Erde. Ich bin Versprechen und Möglichkeit, und wenn ich spiele, lege ich die Regeln fest, stelle die Figuren auf und entscheide über den ersten Zug.“ (Schwab 2021: 56). Das Wesen von Luc liegt also in der Dunkelheit und dem Schatten als ursprüngliche Formen des Daseins, so dass er nicht wie Mephisto eine der vom ursprünglichen Gott geschaffenen Kräfte ist, sondern sich selbst als ursprüngliche Gottheit versteht, die bestimmt, wie die Schöpfung aussehen wird.

Nachdem ihn aber Addie gerufen hat, nimmt er die Gestalt eines jungen Mannes an, dessen Aussehen Addie selbst entworfen und oft gezeichnet hat. Als gezeichnete Gestalt nennt sie ihn „ihr Fremder“ (ebd.: 36). Luc wählte dieses Aussehen, das für Addie eine sehr intime und wichtige Bedeutung hatte, weil das eine fiktive Figur ist, die Addie entworfen hat und oft zeichnete, wobei sie bei ihm in schwierigen Momenten auch Trost suchte (vgl. ebd.). Luc und Addie haben eine etwas dynamischere Beziehung, die eine Mischung aus Hass, Anziehung, Verständnis und Machtkampf besteht.

Beide Antagonisten besitzen die Fähigkeit, ihr Aussehen je nach Bedarf zu ändern. Beide wählen die menschliche Gestalt, wenn sie sich den Protagonisten zeigen, um sich in dieser Form in Harmlosigkeit zu kleiden. Die Form, die Luc wählt, steht jedoch in direktem Zusammenhang mit Addie auf einer intimen und emotionalen Ebene, was bei der Gestalt von Mephistopheles nicht der Fall ist. Luc stellt Addie vor zahlreiche Herausforderungen und führt sie ständig in Versuchung, um sie zu überzeugen, dass es sinnlos ist, das Leben fortzusetzen: „Hör auf zu schmollen, nur weil du eine schlechte Wahl getroffen hast.“ „Habe ich das?“, gibt sie zurück. „Immerhin bin ich frei.“ „Und vergessen.“ (ebd.: 413).

Daraus ist zu schließen, dass beide Charaktere sehr manipulativ und zu allem bereit sind, damit die Seele der Hauptfigur ihnen gehört. So manipuliert Mephistopheles mit Faust, indem er ihm sagt, er hätte ohne ihn nichts von dem erlebt, was er erlebt hatte, insbesondere wenn Faust mit deren Taten unzufrieden bzw. darüber wütend ist, dass ihn Mephisto von bösen Taten nicht abhielt (vgl. V. 3266–3281). Lucs Manipulationen kommen zum Vorschein, wenn er Addie dazu überreden versucht, sich ihm zu ergeben, indem er ihr sagt, dass ihr Leben keinen Sinn hat, denn egal wie sehr sie es versucht, wie andere zu sein und zu leben, kann sie nie wieder ein Teil dieser Welt sein, denn sie kann nur ihm gehören (vgl. Schwab 2021: 500).

Die dritte wichtige Gestalt in beide Werke sind Gretchen und Henry Strauss. Beide Charaktere sind durch Liebe an die Protagonisten des Werkes gebunden, und obwohl beiden ein tragisches Ende droht, werden sie dennoch gerettet. Gretchen ist „ein gar unschuldig Ding“ (V. 2624), das Faust in seiner jugendlichen Erscheinung verführt. Mephistopheles half ihm gerne dabei, in der Hoffnung, dass Faust dann zufrieden sein und ihm seine Seele überlassen wird.

Dabei schließt Gretchen keinen Pakt mit Mephisto, im Gegenteil sie fühlt sich nicht wohl, wenn er in der Nähe ist, wie z. B. in der Szene, als Gretchen nach Fausts Einstellung zur Religion fragt, gesteht sie ihm, dass sie gegen Mephistopheles Hass empfindet. Es scheint ihr, dass sie Faust weniger liebt, wenn Mephistopheles in ihrer Nähe ist und sie kann dann auch nicht beten, weshalb sie sich schuldig fühlt (vgl. V. 3469–3500).

Demgegenüber schließt Henry auch einen Pakt mit Luc, wobei Henry durch diesen Pakt in die Position von Gretchen hineinmanövriert wird, um Addie damit zu bewegen, ihr Leben im Austausch für Henrys aufzugeben.

Im Gegensatz zu Faust, der nicht im Stande ist, von sich aus Gretchen zu retten, gelingt es Addie, Henrys Seele zu retten, indem sie darauf eingeht, ihr Leben aufzugeben und mit Luc im Schatten der Welt zu leben (vgl. Schwab 2021: 571). Henry wird frei und ihm wird seine Seele dank Addie nicht genommen. Addie ist aber mit ihrem Leben zufrieden, weil sie weiß, dass Henry weiterleben und sich an sie erinnern kann, Erinnerungen aufbewahren wird, die nicht mehr verschwinden werden (vgl. ebd.: 577–579).

Henry ist nicht glücklich darüber, dass Addie das getan hat, aber sie hat es auch als Zeichen des Dankes für das getan, was er für sie getan hat: „Dafür, dass du mich gesehen hast. Mir gezeigt hast, was es bedeutet, wirklich gesehen zu werden. Geliebt zu werden. Jetzt bekommst du eine zweite Chance. Aber du musst dich anderen so zeigen, wie du bist. Musst Menschen finden die dich so sehen“ (ebd.: 573).

Beiden Gestalten weisen auch etwas Unschuldiges auf: Gretchen als junges Mädchen, das nicht viel vom Leben weiß und die sehr religiös und von sanfter Natur ist, so dass sie in den

Menschen meistens nur Gutes sieht (vgl. V. 3211–3216). Bei Henry spiegelt sich diese Unschuld in seiner Empfindlichkeit und Empfindsamkeit: „Ein Junge wird mit einem gebrochenen Herzen geboren. Die Ärzte öffnen seine Brust und setzen es zusammen, machen es ganz [...] Aber etwas stimmt nicht. Sie haben sein Herz weit offen gelassen. Vergessen, den Panzer über seiner Brust zu schließen. Und jetzt spürt er... zu viel.“ (Schwab 2021: 301)

Henry ist eine viel komplexere Gestalt als Gretchen, denn die moralische Reinheit und Unschuld Gretchens sind nicht nur zentrale Merkmale ihres Charakters, sondern eigentlich ihre einzigen. Im Drama wird deren Reinheit und Unschuld durch Faust und Mephistopheles verletzt. Henrys Charakter ist komplexer auch deshalb, weil er inneren Kämpfen austragen muss (vgl. ebd.: 308; 381–382), die ein Ergebnis seines Gefühls sind, dass er nicht geliebt werden kann, weshalb er dann auch den Pakt mit Luc eingegangen ist.

5. Schlusswort

Anhand der oben durchgeführten Analyse von Goethes *Faust* und des Romans *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* von Schwab ist die Schlussfolgerung zu ziehen, dass als eine der Inspirationen für den Roman *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue* Goethes *Faust*-Drama gedient hat, wie die Autorin selbst in einem Interview mitteilt (vgl. Daryl 2020).

Nach der Analyse der Struktur und des Stils sowie der Hauptmotive und des Gestaltenrepertoires beider Werke kann man einen besseren Einblick darin gewinnen, was aus Goethes Drama als Vorlage zu Schwabs Romangestaltung diente.

Die Werke weisen Ähnlichkeiten zuerst im strukturellen und stilistischen Bereich auf. Beide Werke sind in einzelne Teile unterteilt, die über einzigartige Untertitel verfügen, und beide Autoren stellen die Atmosphäre im Hinblick auf die Emotionen und die tiefgreifenden Themen, mit denen sich die Werke befassen, auf eine sehr überzeugende Weise dar.

Gemeinsam sind den Werken vor allem drei Grundmotive. Das erste Motiv ist das Schließen eines Pakts mit einem übernatürlichen Wesen, den beide Protagonisten im Austausch gegen ihre Seele unternehmen, die sie abzugeben haben, sobald sie zufrieden gestellt werden. Das Pakt-Motiv stellt eine starke Verbindung zwischen Schwabs Roman und Goethes Drama her, weil es der Kern der Werke ist, obwohl die Umstände, in denen der Pakt abgeschlossen wird, unterschiedlich sind: bei Faust handelt es sich um eine Wette, während Addie die Götter um Hilfe bittet. Ein weiteres Motiv ist der Wunsch nach einem außergewöhnlichen Leben, Fausts Vision davon ist grenzenloses Wissen, während Addie sich eine Ewigkeit wünscht, in der sie ohne soziale Einschränkungen frei leben kann. Das dritte gemeinsame Grundmotiv sind die Konsequenzen des

Pakts mit dem Teufel, mit denen sich die Protagonisten auseinandersetzen müssen, samt der Abhängigkeit der Protagonisten von den Antagonisten. Die Konsequenzen bei Faust sind die Distanz zu allem Wissen und der Tod von Gretchen, während Addie vergessen wird und keine Spur ihrer Existenz hinterlassen kann.

Beide Werke verfügen über ein reiches Gestaltenrepertoire, von denen drei die bedeutendsten sind. Faust und Addie sind die Protagonisten dieser Werke, die zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Geschichte ein jugendliches Aussehen beibehalten, das im gesamten Werk konstant bleibt. Beide Gestalten sehnen sich nach Freiheit, die die Umgebung, in der sie leben, nicht bieten kann, weshalb sie einen Pakt mit den Antagonisten schließen. Für Faust bedeutet Freiheit alles zu bekommen, was er sich wünscht, während Freiheit für Addie Unabhängigkeit von sozialen Einschränkungen für Frauen bedeutet.

Die Antagonisten Mephistopheles und Luc sind sehr komplexe Charaktere, übernatürliche Wesen, die mit dunklen Mächten in Verbindung stehen. Beide Antagonisten stehen dem Protagonisten sehr nahe und beide zielen darauf ab, die Seele des Protagonisten so schnell wie möglich zu erlangen. Die Antagonisten sind daher sehr manipulativ und egoistisch und verführen die Protagonisten auf zahlreiche Weisen. Die Beziehungen der Antagonisten zu den Protagonisten sind unterschiedlich: Faust und Mephistopheles haben eine freundsame Beziehung, während die Beziehung zwischen Addie und Luc feindselig, aber ebenso leidenschaftlich und intim ist.

Die dritte Hauptgestalt in den Werken sind Gretchen und Henry, weil sie für die gesamte Handlung beider Werke wichtig sind. Es handelt sich um unschuldige Liebesobjekte der Protagonisten, denen ein tragisches Ende droht, weil sie den Antagonisten als Mittel dazu dienen, die Seelen der Protagonisten zu erwerben. Henry ist aber im Vergleich zu Gretchen eine Gestalt, die mehr als nur das Ideal der Reinheit und Unschuld ist, denn er hat auch einen Pakt mit Luc geschlossen.

Ausgehend von den oben beschriebenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen Werken hat Schwab in ihr Werk auch eigene Ideen eingebaut, die ihren Roman vielschichtig und einzigartig machen. In Schwabs Roman ist u.a. ein einzigartiges Detail hervorzuheben: Am Anfang jedes Kapitels fügt sie ein Kunstwerk ein, das sich auf Addies Leben und Menschen bezieht, die sie für dieses Kunstwerk inspiriert hatten, was eine starke Verbindung zwischen Addie und ihrer Vorliebe für die Kunst dokumentiert und was in Goethes Werk nicht enthalten ist. Weitere Unterschiede in Bezug auf den Schreibstil und in der Gattungswahl haben sich aus der Tatsache ergeben, dass die Werke in unterschiedlichen Zeitepochen entstanden sind, indem Schwabs Roman im Kontext der modernen Gegenwartsliteratur für Jugendliche entstanden ist, während Goethes Werk heute mehr die ältere Leserschaft anspricht.

Schwabs Roman kann nicht als eine Kopie von Goethes Werk verstanden werden, sondern als ein einzigartiges Autorenwerk, in dem Schwab zwar einige Motive, Gestalten und Charaktereigenschaften aus Goethes Werk übernimmt, zugleich aber eine eigene Erzählwelt entwirft, wozu Goethes Drama nur eine der vielen Inspirationen war.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Goethe, Johann Wolfgang (1986): *Faust. Der Tragödie erster Teil*. In: Goethe, Johann Wolfgang (1989): *Werke*. Hamburger Ausgabe. Bd. 3, 9–145.
- Schwab, V. E. (2021): *Das unsichtbare Leben der Addie LaRue*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Sekundärliteratur:

- Bernhardt, Rüdiger (2008): *Erläuterungen zu Johann Wolfgang von Goethe. Faust Teil I*. Hollfeld: Bange.
- Kröger, Wolfgang (2001,2003): *Lektüreschlüssel für Schüler. Johann Wolfgang Goethe Faust I*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Rohde, Carsten; Valk, Thorsten; Mayer, Mathias (Hrsg.) (2018): *Faust-Handbuch. Konstellationen – Diskurse – Medien*. Stuttgart: J. B. Metzler.

Internetquellen:

- Chong, Vicky (2021): *Places and Faces: A Review of The Invisible Life of Addie LaRue by V. E. Schwab*. In: <https://berkeleyfictionreview.org/2021/08/16/places-and-faces-a-review-of-the-invisible-life-of-addie-larue-by-v-e-schwab/>, abgerufen am 15.8.2024.
- Daryl, M. (2020): *Interview With an Author: V.E. Schwab*. In: <https://www.lapl.org/collections-resources/blogs/lapl/interview-author-v-e-schwab>, abgerufen am 10.7.2024.
- Goodreads. Victoria Schwab: *The Invisible Life of Addie LaRue*. In: <https://www.goodreads.com/book/show/50623864-the-invisible-life-of-addie-larue>, aufgerufen am 30. 8. 2024.
- Lee Lenker, Maureen (2020): *V.E. Schwab on the 'defiant joy' of her epic novel The Invisible Life of Addie LaRue*. In: <https://ew.com/books/author-interviews/ve-schwab-the-invisible-life-of-addie-larue/>, abgerufen am 10.7.2024.

Sažetak

U radu se uspoređuje roman *Nevidljiv život Addie LaRue* autorice Victorie Elisabeth Schwab i Goetheov *Faust*, kako bi se na taj način ustanovile razlike i sličnosti koje se pojavljuju u oba djela. Uvodno se predstavlja sadržaj Goetheova *Fausta* te Schwabina romana, nakon čega slijedi središnji dio roda, njegov komparativni dio. U tom se dijelu analiziraju motivi koji se pojavljuju u oba djela, kako bi se na temelju toga ustanovile sličnosti i razlike u njihovoj strukturi, stilu i repertoaru likova.

Naposljetku se ukazuje na način na koji je Schwab preuzela pojedine elemente iz *Fausta* i ugradila u svoj roman, pri čemu se ujedno ustanovljuje i u koliko je mjeri njezin roman samosvojno djelo, i to bez obzira na njena posezanja za Goetheovim djelom kao motivskim predloškom.

Ključne riječi: *Faust*, Johann Wolfgang Goethe, *Nevidljiv život Addie LaRue*, V. E. Schwab